

## Dompredigerin Christiane Münker

1. Weihnachtstag, 25. Dezember 2025, 10 Uhr

Predigt zu Titus 3, 4-7

---

*Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt, Jesus Christus.*

Liebe Festgemeinde,

ein besonderer Morgen nach ganz besonderen Stunden – wie und wo wir den gestrigen Abend verbracht haben, sicher einige mit tausenden Menschen hier im Berliner Dom oder in anderen vollen Kirchen, mit strahlenden Kinderaugen, mit großen und kleinen Überraschungen, vielleicht aber auch ganz anders – dieser Abend, die vergangene Heilige Nacht hat Erinnerungen und Gefühle geweckt. Die vertrauten Klänge und Lieder: Welt ging verloren, Christ ist geboren, ein holder Knabe im lockigen Haar – und dann diese vertraute, so einfache Geschichte: Es begab sich aber...

Mir zumindest geht es so, dass ich mich dann gerne, vielleicht sogar etwas naiv und kindlich in diese Geburtsgeschichte hineinfallen lasse, hier im Dom auch immer wieder beim Blick auf das Weihnachtsbild im Altarraum, wo das Licht so wunderbar vom Kind ausstrahlt.

Und nun ist uns heute, am ersten Weihnachtstag ein Predigttext vorgeschlagen, der ganz anders klingt und uns so ganz und gar kein kindliches Hineinfallen gönnt. Wir haben dieses Wortungetüm aus dem Titusbrief, ein Satz mit 65 Worten, eben schon in der Epistellesung gehört.

Vielleicht fragen sich einige: muss das sein? Reicht zur Weihnachtsbotschaft nicht die Geschichte vom Stall in Bethlehem? Müssen wir es uns heute Morgen so beschwerlich machen?

Liebe Gemeinde, auch alle, von denen die Weihnachtsgeschichte berichtet, haben weite, beschwerliche Wege zurücklegen müssen, bevor sie das Kind mit seinem eigentümlichen Glanz sehen konnten: die hochschwangere Maria und der, mit Blick auf die Schwangerschaft sicher sehr unsichere Josef, die Hirten, nachts über Stock und Stein gestolpert, die Weisen – bei uns im Dom wandern sie noch und gelangen erst am 6.1. endlich zum Kind in die Krippe!

So machen auch wir uns jetzt, durch vielleicht eher fremdes Gefilde, auf, um mit neuer Sicht und Tiefenschärfe wieder in den Stall auf den Glanz des Kindes in der Krippe zu blicken.

Ich lese ihn noch einmal, diesen einen Satz aus dem Titusbrief, ein uralter Hymnus, Ausdruck verdichteter Glaubenserfahrung:

*Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, machte er uns selig – nicht um der Werke willen, die wir in Gerechtigkeit getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit – durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist, den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsren Heiland, damit wir, durch dessen Gnade gerecht geworden, Erben seien nach der Hoffnung auf ewiges Leben.*

Liebe Festgemeinde, das ist sicher auch beim 2. Hören nicht ganz leicht zu verstehen, keine Geschichte, sondern eine Fülle an Worten, die kunstvoll und schön komponiert sind. Hoffnung, Gnade, Freundlichkeit und Menschenliebe, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit – warme Worte, die für uns gut klingen und die gut tun. Und dabei wird gesagt: das ist erschienen, da wird reichlich ausgegossen.

Das heisst doch: es kommt über uns, wir müssen und können da nichts tun! Im Gegenteil, es wird sogar noch extra betont: nicht um unserer Werke willen, das heisst, nicht durch irgendwas, was wir getan hätten oder tun könnten. Die Freundlichkeit und Menschenliebe, die Gnade und Hoffnung - geschenkt!

Liebe Schwestern und Brüder, es ist für uns als Erwachsene oft gar nicht so leicht, sich beschenken zu lassen, vielleicht haben das einige auch am gestrigen Abend gespürt. Kinder können das sehr unbeschwert, aber wir? Wir fragen uns doch immer: passt das eigentlich, ist das angemessen, kann ich das annehmen?

Mit dem Schenken, v.a. mit dem sich Beschenken lassen, ist das so eine Sache, weil es uns schwerfällt, einfach nur die Hände zu öffnen und uns fallen zu lassen. Zu vertrauen, dass wir gemeint sind und dass andere es einfach gut mit uns meinen.

Das wir eben mal nichts dafür leisten müssen, nichts verdienen müssen, dadurch aber eben auch mal nichts unter Kontrolle haben können.

Liebe Gemeinde, an Weihnachten wird uns das zugemutet – bei den großen und kleinen Geschenken, die wir uns machen.

Der Grund dafür liegt in dem großen Gottesgeschenk: In diesem Kind! Gott schenkt sich uns, er ist ganz bei uns! Mitten in dunkler Nacht: das Licht! In allem und trotz allem, was unser Leben dunkel macht, in dem Kind kommt er uns nah. Und nochmal: nur geschenkt!

Menschenliebe, Freundlichkeit, Barmherzigkeit – liebe Gemeinde, wie nötig haben wir das in diesen Zeiten – so vieles bedrängt uns. Die Hoffnung auf Waffenruhe in der Ukraine, zumindest an den Feiertagen, wurde vom Aggressor vor einigen Tagen radikal zunichte gemacht. So viel Schrecken weltweit. In unserer Gesellschaft würden manche gerne Freundlichkeit und Zuwendung beschränken und Menschen fremder Herkunft, anderen Glaubens oder geschlechtlicher Identität ausschließen, Hass und Ausgrenzung sind an der Tagesordnung.

Und bei vielen von uns: Sorgen, Enttäuschungen, Überforderung, zerbrochene Liebe, Lasten, die zu tragen sind und die wir ja nicht einfach nur, weil Weihnachten ist, ausblenden können.

Ja, hoffentlich erreicht uns die Freude, und das Strahlen in diesen Tagen, aber wir wissen: viele singen auch heute nur unter einem Tränenschleier. Gerade am Weihnachtsfest, wo wir auch dünnhäutig sind und alles rauskommt, was die Seele verdrängt. Wir brauchen mehr als nur ein paar Stunden, in denen Glitzer und Lametta unser Leben vernebeln. Wir brauchen Trost im Leben und im Sterben!

Und nichts anders schenkt uns Gott in seinem Sohn – seine grenzenlose Liebe, die über uns ausgegossen wird. „Das Volk, das im Finstern wandelt sieht ein großes Licht und über denen, die da wohnen im Finsternen Lande scheint es hell: denn uns ist ein Kind geboren!“ Immer und immer wieder hören wir das und es will uns tragen – geschenkt!

Erben nach der Hoffnung auf ewiges Leben – so heißt es im alten Hymnus im Titusbrief, der wohl bei der Taufe gesungen oder gesprochen wurde. Genau da hören wir es, haben es gehört: Über deinem Leben steht das Ja Gottes – geschenkt und unverdient.

Und dieser Gott ist eben nicht in abstrakten Sphären zu finden, er will nicht fern und unberührbar sein, sondern dein Gott, der einer von uns wird, zart und verletzlich und doch: unser Erlöser.

Im Kind in der Krippe hat Gott uns seine Liebe gezeigt, eine Liebe, die weiter reicht als unser Leben.

Gottes Freundlichkeit und Menschenliebe sind erschienen und machen uns selig!

Liebe Festgemeinde, einige könnten jetzt meinen, dass der Schreiber des Titusbriefes mit seinen großen Worten seinen Hörern und uns heute 2025 gleichsam einer Vorlesung dogmatische Grundlagen für einen weihnachtlichen Glauben darlegen will. Das will er ganz sicher auch, aber interessant ist nun, in welchen Zusammenhang er den Hymnus mit den großen Worten, Gnade, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Bad der Wiedergeburt, Erben der Hoffnung...setzt. Anstecken sollen sie, ganz konkret verändern soll der Glaube an den menschgewordenen Gott. Eingebunden ist der Hymnus nämlich in das konkrete Leben in der Welt, in die Erfahrungen im Alltag.

Im Vers davor schreibt er: „Auch wir waren früher unverständlich,... gingen in die Irre,... lebten in Bosheit und Neid, waren verhasst und hassten uns untereinander.“ Und dann: „Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes...“

Wir waren verhasst und hassten untereinander – vielleicht klingt das manchen am Weihnachtsmorgen jetzt doch zu hart. Ja, es gibt, gerade in diesen Tagen, viel Freundlichkeit, Mit- und Füreinander, offene Türen, aber: ganz ehrlich, im Alltag, und eben bei manchen auch an Festtagen, sieht es oft anders aus. Hassparolen auf unseren Straßen, gewalttätige Ausschreitungen, schreckliche Attentate, zunehmendes Gepöbel, selbst in unseren Parlamenten. Die sozialen Medien sind überflutet von Hassmails bis hin zu Morddrohungen... „Wir lebten in Bosheit und Neid“: da nehmen sich Mächtige mit Gewalt andere Länder, dringend nötige Anstrengungen zur Bewahrung der Schöpfung werden wieder nach hinten geschoben, der Klimawandel teils sogar, aus wirtschaftlichem Kalkül und purem Eigennutz, negiert. Gier, Neid, Selbstbezogenheit, mit denen der Schreiber des Titusbriefes seine Leser konfrontiert, passen auch 2025 in unsere Welt. Aber, und das ist ja die frohe Botschaft für uns: Es kann und wird ganz anders sein! Wir können uns mitnehmen lassen von dem menschenfreundlichen Gott. Indem wir uns anstecken lassen vom Weihnachtsgeschehen, von dem Kind in der Krippe, wird die Welt nicht bleiben, wie sie ist! Wenn wir auf Jesus Christus blicken, dann wissen wir, was Freundlichkeit heißt, Herzensgüte, Annahme, gnädige Zuwendung zu jeder und jedem. Gottes Menschenliebe ist Person geworden: das Ja Gottes zu jeder und jedem, gerade auch zu denen, die einsam und verletzt sind, zu den gebrochenen Körpern und Seelen.

Weihnachten feiern heißt, sich am Geburtstagsfest Jesu zu erinnern, dass es anders sein kann, das Hass und Gewalt nicht das letzte Wort haben, dass Gott durch seinen Sohn Menschenliebe und Freundlichkeit endgültig ins Recht gesetzt hat. Und das beflügelt uns – das macht uns zu Erben einer Hoffnung, die wir leben, gerade auch in diesen Tagen. Wie viele überraschen sich in diesen Tagen mit großen und kleinen Freuden und Freundlichkeiten, wie viele öffnen ihre Türen und Herzen, kommen zusammen, denken, auch finanziell, an die, die Hilfe und Spenden nötig haben.

Liebe Weihnachtsgemeinde, bei den großen Worten, die uns heute erreichen, bei der theologischen Tiefenschärfe, zu der uns der Predigttext mitgenommen hat, geht es immer wieder um eines: sich vom Glanz des Kindes anstecken zu lassen, zu glauben: in diesem Kind kommt uns Gott nah, er lässt uns und diese Welt nicht in Dunkelheit und Zerstörung, sondern macht uns zu Erben der Hoffnung auf ewiges Leben!

Das feiern wir, das leben wir, davon erzählen wir weiter, dahinein lassen wir uns mit Klängen und Erinnerungen manchmal auch kindlich naiv hineinfallen.

Wie gut, dass wir uns gerade am Weihnachtsfest wieder dafür öffnen, mit alle unseren Sinnen, mit Freude und Sehnsucht, mit festlichen Stunden und mit dem gemeinsamen Blick auf unseren freundlichen und menschenliebenden Gott – ein helles Licht in unserer Welt, bei dir und mir.

*Und der weihnachtliche Friede, der höher ist, als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.*